

Kanzleistil des 17. Jhs.

Dieweil nun wir dem Herren Jederzeit freindtlichen vnnnd in Ehrgebüür mit Schreiben zu Ersuchen vnnndt auf zu warten Schultig seindt, Ihm auch vor alle seine Erzeigte vnd Erwießene vnnndt an vnnß gethane *Impetiment* zu dancken Jederzeit Bereith sein, derowegen auch also nicht vmbgehen, dem großgünstigen Herren Etwas von unserer glücklichen vndt wohl *absolvirten* Reiß Bericht zu thun nicht verschweigen können.²

Gottsched:

„Mehr als einmahl habe ich mirs vorgesetzt, auch meinem vormahligen Landesherren, diejenige Ehrfurcht an den Tag zu legen, die auch in der Fremde niemahl in mir erloschen ist.“

Dornblüth:

„Ich hab mir wohl öffters meinem vormahligen Landesherren, die tiefe Ehrerbietigkeit, die auch in der Fremde niemahl in mir erloschen ist, an den Tag zu legen zu bezeugen vorgenommen.“

Schnabel : Insel Felsenburg (1731)

Biß hierher war der *Capitain Wolfgang* damals in seiner Erzählung kommen, als er, wegen einbrechender Nacht, vor dieses mal abbrach, und versprach, uns bey erster guten Gelegenheit, den übrigen *Rest* seiner *Avanturen* wissend zu machen. Es suchte derowegen ein jeder von uns seine gewöhnliche Ruhe-Stelle, hatten aber dieselbe kaum 3. Stunden gedrückt, als, wegen eines sich erhebenden Sturmes, alle ernuntert wurden, damit wir uns gegen einen solchen ungestümen Stöhrer unserer Ruhe in behörige *positur* setzen könnten. Wir verliessen uns zwar auf die besondere Stärcke und Festigkeit des getreuen *Paridis*, als welchen Nahmen unser Schiff führete; da aber das grausame wüthen des Windes, und die einmal in Raserey gebrachten Wellen, nachdem sie nunmehr 2. Nacht und 2. Tage ohne einzuhalten getobet, auch noch keinen Stillstand machen wolten, im Gegentheil, mit hereinbrechender 5ten Nacht, ihre Wuth vervielfältigten, liessen wir die Hoffnung zu unserer Lebensrettung gänzlich sincken, bekümmerten uns fast gar nicht mehr, um welche Gegend wir wären, und erwarteten, theils mit zitterenden, theils mit gelassenen Hertenzen, die erschreckliche Zerscheiterung des Schiffs, und das mehrentheils damit sehr genau verknüpfte jämmerliche Ende unseres Lebens.²²

Tiecksche Neuauflage der „Insel Felsenburg“ (1828)

Bis hierher war der Kapitain Wolfgang in seiner Erzählung gekommen, als er wegen einbrechender Nacht für diesmal abbrach, mit dem Versprechen, daß er uns bei der ersten Gelegenheit den noch übrigen Theil seiner Begebnisse mittheilen wolle. Jeder von uns suchte nun seine gewohnte Ruhestelle; kaum aber hatten wir drei Stunden auf derselben gelegen, als wir alle wegen eines sich erhebenden Sturmes wieder ernuntert wurden. Wir verließen uns nun zwar auf die Stärke und Festigkeit unseres »getreuen Paris«, welchen Namen nämlich unser Schiff führte; da indeß die Wuth des Sturms und das Toben der Wellen, nachdem es zwei Nächte und zwei Tage ohne Unterlaß fortgedauert, nicht aufhören wollte, im Gegentheil bei Anbruch der dritten Nacht sich noch vervielfältigte, gaben wir alle Hoffnung auf unsere Lebensrettung auf, bekümmerten uns fast gar nicht mehr darum, in welcher Gegend wir uns befänden, und erwarteten theils mit zitterndem, theils mit gelassenem Herzen die schreckliche Zerscheiterung unseres Schiffs und das damit verknüpfte jämmerliche Ende unseres Lebens.³³

Thomasius

So ist auch offenbahr, daß wir in Teutschland unsere Sprache bey weiten so hoch nicht halten als die Frantzosen die ihrige. Denn an statt, daß wir uns befeleißigen solten, die guten Wissenschaften in Teutscher Sprache geschickt zu schreiben, so fallen wir entweder auff die eine Seite aus, und bemühen uns die Lateinischen oder Griechischen *terminos technicos* mit dunkeln und lächerlichen Worten zu verhuntzen, oder aber wir kommen in die andere Ecke, und bilden uns ein, unsere Sprache sey nur zu denen Handlungen in gemeinen Leben nützlich, oder schicke sich, wenn es auffs höchste kömmt, zu nichts mehr, als Histörgeu, und neue Zeitungen darinnen zu schreiben, nicht aber die *Philosophischen* oder derer höhern *Facultäten* Lehren und Grund-Regeln in selbiger vorzustellen.

Herder: Briefe zur Beförderung der Humanität (1797)

„Wenn sich nun, wie offenbar ist, durch diese thörichte Gallicomanie in Deutschland seit einem Jahrhunderte her ganze Stände und Volksklassen von einander getrennt haben; mit wem man Deutsch sprach, der war *Domestique*, (nur mit denen von gleichem Stande sprach man Französisch, und forderte von ihnen diesen jargon als ein Zeichen des Eintritts in die Gesellschaft von guter Erziehung, als ein Standes-, Rang- und Ehrenzeichen;) zur Dienerschaft sprach man wie man zu Knechten und Mägden sprechen muß, ein Knecht- und Mägde-Deutsch, weil man ein edleres, ein besseres Deutsch nicht verstand und über sie in dieser Denkart dachte (. . .)

So geschah, was geschehen ist; Adel und Französische Erziehung Eins und Dasselbe; man schämte sich der Deutschen Nation, wie man sich eines Fleckens in der

Familie schämet. Deutsche Bücher, Deutsche Literatur in diesen obren Ständen - wie niedrig, wie schimpflich! Der mächtigste, wohlhabendste, Einflußreichste Theil der Nation war also für die thätige Bildung und Fortbildung der Nation verlohren; ja er hinderte diese, wie er sie etwa hindern konnte, schon durch sein Daseyn.“

Lohestein. Arminius (1689/90)

Hochgeneigter Leser,

Hier stellet sich, unser vor etlichen Jahren gethanen Vertröstung nach, nunmehr der Großmüthige Arminius auf den Schau-Platz der Welt. Er suchet bey denen Sieg-prangenden Helden dieser Zeit günstige Erlaubnüs, Ihm einen Eintritt in dero Rüst-Kammern zu verstatten; Und lebet der guten Hoffnung: ob Er gleich in der heutigen Kriegs-Kunst, so wol wegen Aenderung der Zeiten, als anderer Zufälle und Gelegenheiten sich nur unter derselben Schüler oder, Lehrlinge zehlen möchte, daß sie ihm dennoch nichts minder seinen theuer-erworbenen Lorber-Krantz, als auch eine Stelle in denen Ehren-Sälen unter anderer Helden-Bildern gönnen, und ihm den Nahmen eines hertzhaftten Feldherrn deßwegen in keinen Zweifel ziehen werden; weil Er die Kriegs-Kunst und Staats-Klugheit zu seiner Zeit an dem Welt-gepriesenen Hofe des mächtigsten Kaysers Augustus, da die Krieg- und Friedens-Künste gleichsam mit einander umb den Vorzug kämpften, vollkommentlich erlernet, hernach aber bey Antretung seiner Regierung und obristen Feldhauptmannschaft in Deutschland, vor die Beschirmung der gleichsam in letzten Zügen liegenden Freyheit, gegen die stoltzen Römer höchst-rühmlich angewendet; ja nicht allein seinen bedrängten Lands-Leuten das schwere Joch der Römischen Dienstbarkeit, daran einige Römische Kayser so gar selbst einen Greuel gehabt, gänzlich vom Halse gestreift, andere deutsche Fürsten zu gleichmäßiger Heldenmüthiger Tapferkeit aufgemuntert, und wider die hochmüthigen Römer in Harnisch gebracht, sondern auch derogestalt siegen gelernet: daß das durch ihn geschwächte grosse Rom unterschiedliche mahl erzittert, Augusten sein Glücke zweifelhaft gemacht, und von derselben Zeit an das streitbare Deutschland vor unüberwindlich gehalten worden.¹⁰